

An der Erdinger Ostumgehung

Siedlung soll als Sonderfall gelten

Bürger fordern Lärmschutzwände, doch der gesetzliche Anspruch fehlt / Schurer verspricht Hilfe

Von Florian Tempel

Erding ■ Es ist laut und es stinkt: Die Bewohner der Reihenhaussiedlung Erding Ost, die in unmittelbarer Nähe zur Erdinger Ostumgehung leben, fordern seit langem vergeblich eine Lärmschutzwand, die auch den Gehweg entlang der B 388 insbesondere für Schulkinder sicherer machen soll. Nun hat der Bundestagsabgeordnete Ewald Schurer (SPD) den geplagten Bürgern Unterstützung versprochen.

Bei einem Ortstermin hatte sich Schurer am gestrigen Freitag davon überzeugt, dass der Verkehrslärm für viele Bewohner der Siedlung eine ganz massive Beeinträchtigung ihrer Lebensqualität darstellt. Um überhaupt mit den Bürgern sprechen zu können ohne sie anschreien



18 000 Autos täglich, 6,5 Millionen Fahrzeuge im Jahr: Eine Lärmschutzwand an der B 388 auf Höhe der Reihenhaussiedlung Erding Ost wäre dringend notwendig. flo/Foto: Bauersachs

zu müssen, versammelten sich Schurer und die rund 50 Anwohner in einem Garagenhof. Nach Angaben des Vorsitzenden des Siedlungsvereins, Gustav Schultz, beträgt die Lärmbelastung tagsüber bis zu 70 Dezibel und nachts um die 60 Dezibel. Das sind Werte, die bei einem Wohnungs-Neubau massive Lärmschutzmaßnahmen erforderlich machen würden. Die Reihenhaussiedlung an der Hans-Schmidmayer- und Wilhelm-von-Diez-Straße ist aber 1972 entstanden, in einer Zeit als es noch gar keine Lärmschutzgesetze gab.

Hier liegt das Problem. Einen gesetzlichen Anspruch auf eine Lärmschutzwand haben die Bewohner nicht. Doch, so sagte es Schultz, „unsere Siedlung muss als Sonderfall angesehen werden, wo bleibt da sonst die Gerechtigkeit?“. Die Stadt Erding

sieht den Bau einer Lärmschutzwand nicht in ihrer Zuständigkeit, sondern verweist auf den Bund, der Träger der Bundesstraße B 388 ist. Das zuständige Straßenbauamt lehnt den Bau einer Lärmschutzwand jedoch ebenfalls ab. Schurer sagte, das Straßenbauamt begründe das damit, dass es auch anderorts „neuralgische Punkte“ gebe und die Situation in Erding nicht „vordringlich“ sei. Er glaube dennoch, „wenn man will, kann man eine Lösung finden“ und versprach, „alles Mögliche zu unternehmen“.

Die Bewohner der Siedlung hoffen natürlich, dass Schurer Erfolg hat. Doch es bleibt auch Skepsis. Vor eineinhalb Jahren war die damalige SPD-Landtagsabgeordnete Hildegard Kronawitter bei ihnen. Eine von ihr unterstützte Petition brachte nichts.